

Joachim Ludwig Fachvortrag beim 8. Bayer. Berufsbildungskongreß 2002 in Nürnberg

be-online: kooperatives Lernen im Netz

Online-Foren als überörtliche Beratungs- und Weiterbildungsorte

Das Projekt be-online (www.projekt-be-online.de) entwickelt ein beratungsorientiertes Bildungsangebot im Internet für die Erwachsenenbildung und die betrieblich-berufliche Weiterbildung. Im Mittelpunkt stehen virtuelle Bildungsräume mit kooperativen Lernzusammenhängen, die in geschlossenen Online-Foren realisiert werden. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und in Bildungseinrichtungen der Gewerkschaft ver.di umgesetzt. Didaktische Grundlage ist das Konzept „fallorientierte Weiterbildung“, das von Kurt R. Müller u.a. (Universität der Bundeswehr München) entwickelt und vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert wurde.

Mit Online-Foren können betriebliche und überbetriebliche Weiterbildungseinrichtungen ortsunabhängige und arbeitsplatznahe Beratungs- und Bildungsangebote realisieren. Online-Foren erweitern die Flexibilität des Angebots von Weiterbildungsträgern. Die Online-Foren im Projekt be-online sind immer mit Präsenzveranstaltungen gekoppelt (hybride Lernarrangements). Auf diese Weise können die Kommunikationsvorteile der Präsenzsituation mit den Vorteilen der virtuellen Forumssituation (Dokumentation und distanzierte Reflexion der Beiträge) kombiniert werden.

Mit dem virtuellen Bildungsraum richtet sich das Projekt be-online besonders an Menschen, die sich in unübersichtlichen und komplexen Handlungssituationen befinden und neue Handlungswege suchen. Das sind z.B. MitarbeiterInnen in betrieblichen Projektgruppen, Führungskräfte, betriebliche InteressenvertreterInnen oder auch pädagogisches Personal (Lehrer, Ausbilder, Prüfer in Prüfungsausschüssen, Weiterbildner), das mit dem Ausgang schwieriger Ausbildungs-, Unterrichts- oder Seminarsituationen unzufrieden ist und im eigenen unmittelbaren Umfeld keine Reflexionspartner zur Verfügung hat. Ausgangspunkt des kooperativen Lernprozesses sind die selbst erlebten schwierigen Handlungssituationen, die von einzelnen Teilnehmern den anderen Forums-TeilnehmerInnen als Fallbeispiele präsentiert werden. Dazu ein Beispiel aus einem Online-Forum zur pädagogischen Weiterbildung:

Der Weiterbildner Paul nimmt an einem Online-Forum teil, das er zusammen mit 11 anderen TeilnehmerInnen mit einem dreitägigen Präsenzseminar begann. Dort erzählt er seine Fallgeschichte von einem Kommunikationsseminar, das er selbst im Rahmen einer beruflichen Bildungsmaßnahme leitete: Paul erläutert gerade das Johari-Fenster, als in der Teilnehmer Karl ganz plötzlich verbal massiv angreift. Er wirft ihm lautstark vor, nicht kompetent zu sein. Vergeblich versucht Paul ihn zu beruhigen. Das gelingt nicht. Ganz im Gegenteil – Karl wird immer lauter, bis auch Paul letztlich in autoritärer Weise zurückschreit und so den Konflikt beendet. Nach einer Pause setzt Paul dann das Seminar fort. Paul ist bis heute immer noch sehr unzufrieden mit dem Verlauf dieser Seminarsituation. Er will gerne wissen, warum Karl schrie und wie er selbst professioneller hätte handeln können.

Der virtuelle Bildungsraum nimmt also seinen Ausgangspunkt in den subjektiven Lerninteressen und Handlungsproblematiken der TeilnehmerInnen, nicht in den vorbereiteten Lehrinhalten des Pädagogen. Damit ist die begründete Annahme verbunden, dass Unzulänglichkeitserfahrungen für Menschen eine spezifische Erlebnisqualität besitzen, die

Lerninteressen begründen. Lerninteressen Erwachsener entwickeln sich nicht aufgrund eines Lehrplans oder eines Lehrangebots, sondern aufgrund eigener Unzulänglichkeitserfahrungen, die überwunden werden wollen. Erwachsene, die so empfinden, unterbrechen ihr alltägliches Handeln und „gönnen sich“ eine Lernschleife, in der sie ihr Handeln reflektieren und neue Selbstverständigung suchen, um zukünftig kompetenter handeln zu können.

Nachdem der Weiterbildner Paul seine Fallerzählung als Textdokument in das Forum eingestellt hat, fragen die anderen TeilnehmerInnen jene Seiten des Falles nach, von denen sie noch kein klares Bild besitzen. Diese Fragen werden als Fußnoten in den Text eingestellt und von Paul beantwortet. Damit ist der erste Arbeitskomplex der Fallbearbeitung abgeschlossen. Er dauert eine Woche, damit alle TeilnehmerInnen ausreichend Flexibilität für ihre persönliche Zeitorganisation zur Teilnahme an der Fallbearbeitung besitzen. Am Ende des ersten Arbeitskomplexes sind 11 verschiedene Sichtweisen auf Pauls schwierige Handlungssituation entstanden. Ein Reservoir an Multiperspektivität, das die Grundlage für eine ertragreiche Fallbearbeitung und Horizonsweiterung für Paul bildet.

Der anschließende zweite Arbeitskomplex dauert ebenfalls eine Woche. In ihm werden wichtige Spuren im Fall gesucht und Kernthemen gesammelt, die den Fall in seiner Entstehung und seinem Verlauf charakterisiert haben. Die Spurensuche beginnt entlang zentral erscheinender Situationen des Falles mit einer empathischen Leistung der TeilnehmerInnen: Sie versetzen sich in die einzelnen Fallpersonen hinein, so wie sie die Personen in den einzelnen Situationen verstehen. Z.B.: „Ich als Paul bin gut vorbereitet, ich gehe auf die Teilnehmer ein. Ich setze neue Methoden ein, Sorge für einen guten Rahmen. Dann dieses Anblaffen. Ich weiß, wie man mit so was umgeht, aber erst mal sitzt das ganz kräftig im Magen. Dann reagiere ich auch noch gereizt. Als Referent muss ich doch cool bleiben.“ Anschließend werden die Handlungsgründe der Fallpersonen ausgeleuchtet, Beziehungsstrukturen im Fall, Handlungslogiken sowie organisationale und gesellschaftliche Strukturen, die das Handeln im Fall rahmten. Ziel ist die Sammlung von Kernthemen, die den Verlauf des Falles zu typisieren erlauben. In Pauls Fallgeschichte wurden Spuren gesucht auf der Beziehungsebene zwischen Paul und seinen Kursteilnehmern, in Pauls inhaltlich-thematischer Vorbereitung, in den Interessen des Bildungsträgers und im Lehr-, Lernverhältnis, das sich im Kurs etabliert hatte.

Wer verstehen will ist selbst gefordert, auf die erzählte Handlungsproblematik das eigene mitgebrachte Vorwissen, die eigene Sinnperspektive auf den Fall anzulegen. Ein Vorgang in dem bereits Nicht-Verstehen angelegt ist, wenn das eigene Vorverständnis die Oberhand gewinnt und den fremden Sinn des Lernenden subsumiert oder in Konkurrenz zu anderen Interpretationen der Fallgeschichte tritt. Eine zentrale Aufgabe des Fallberaters im Rahmen einer subjektwissenschaftlichen Didaktik ist es deshalb in methodischer Hinsicht, für „kooperatives Lernen“ (Holzkamp 1993, S. 510) zu sorgen, bei dem mögliche Lesarten zugelassen und nicht ausgeblendet werden. Der im Arbeitsmodell 'Fallarbeit' bildungspraktisch angelegte Verstehens- und Reflexionsprozess ist an qualitativen, sinnverstehenden Verfahren orientiert (Ludwig 2002, S.5), die den Lernenden ein Maximum an Anschlussmöglichkeiten für neue Situationsinterpretationen bieten sollen.

Der Fallerzähler Paul erhält durch die gewonnene Perspektivenvielfalt in Form der Kernthemen die Chance, sich zu seiner Handlungsproblematik in eine kritische Distanz zu setzen, zu vergleichen und die angebotenen Kernthemen auf ihre Gültigkeit für die eigene Situationsinterpretation zu überprüfen. Diejenigen zwei bis drei Kernthemen, die für seinen bestehenden Bedeutungshorizont besonders passend sind, wählt Paul für die weitere Kernthemenarbeit aus. Paul hat in seinem Fall das Kernthema „Lehr-, Lernverhältnis“ mit

Kommentiert [j11]: Das würde man heute anders machen

Kommentiert [j12]: Ein Fall ließe sich heute an zwei Abenden bearbeiten, wenn sich die Teilnehmenden auf zwei synchrone Arbeitsphasen (z.B. als skype-Konferenz) verständigen.

Blick auf den Fallumstand ausgewählt, dass er in seinem Kommunikationskurs zwar Feedback-Regeln gelehrt, diese aber in seinem Konflikt mit Karl selbst nicht angewendet hatte.

Mit der Auswahl der Kernthemen beginnt der dritte und letzte Arbeitskomplex, in dem die Kernthemen bearbeitet und neue Handlungsoptionen gefunden werden. Der Fallberater versucht in diesem Arbeitsschritt mit seiner pädagogischen Fachkompetenz das Thema mit einer Erklärungsfolie so zu entfalten, dass für Paul und die anderen Teilnehmer der Fall unter diesem Kernthema erhellt wird. In Pauls Fall hat der Fallberater als Erklärungsfolie die Differenz zwischen Pauls Anspruch und Karls Erwartung an das Kommunikationsthema aufgegriffen: Eine mögliche Erklärung ist, dass diese Differenz den Selbstverständigungsversuch und Lernprozess von Karl so erschwert hat, dass Karl in aggressiver Weise intervenierte.

Mit der eingeführten Erklärungsfolie soll zweierlei erreicht werden: Die konkrete Handlungs- und ggf. Lernproblematik Pauls soll erstens beraten werden. Zweitens sollen alle Teilnehmer/innen der Fallarbeit die Gelegenheit erhalten, die über den besonderen Fall hinausweisenden allgemeinen Aspekte der Handlungsproblematik zu reflektieren – so wie sie für jede/n Teilnehmer/in relevant sein können. Die Fallbearbeitung endet mit der Formulierung von Handlungsoptionen und Einsichten durch die Teilnehmer/innen der Fallarbeit. Die Handlungsoptionen werden an den Fallbezügler Paul adressiert, um ihm vor dem Hintergrund der erarbeiteten Situationsinterpretationen ein Möglichkeitsfeld an Handlungswegen anzubieten. Dies schließt den spezifischen Beratungsteil der Fallarbeit ab. Die Teilnehmer/innen bringen darüber hinaus ihre Einsichten zur Sprache, die sie im Verlauf der Fallarbeit für ihre eigene Lebenssituation gewonnen haben.

Verstehensprozesse im virtuellen Raum finden im Medium der Schrift statt. Dies ist zum schnellen Kommunikationsfluss in der face-to-face-Situation ein zentraler Unterschied. Wesentliche Sinneseindrücke fehlen, dafür sind die Texte dokumentiert und können wiederholt gelesen werden. Das ermöglicht vertiefte Verstehensprozesse. Grundlegend für Verstehensprozesse ist eine Anerkennungsbeziehung im virtuellen Kontext, in deren Rahmen die eigene Sinnperspektive kommuniziert und die eigene Identität prozessiert werden kann. Die Konstitution von Beziehungen und das Erleben vielfältiger Eindrücke und Bedeutsamkeiten wird im Online-Forum reduziert erlebt. Für die Bildung dieser Anerkennungsbeziehungen ist das anfängliche Präsenzseminar von besonderer Bedeutung.

Im Online-Forum geraten die sozialen und thematischen Bezüge des Alltags schnell in den Vordergrund. Alltagshandeln und Lernhandeln konfliktieren. Die distanzierte Lernschleife gelingt oft nur mit Mühe. Die angebotenen Gegenhorizonte der Forumsteilnehmer liegen stärker im Alltagsmodus: Es entwickelt sich ein Drang zur schnellen Lösung. Handlungsoptionen werden angeboten, bevor die schwierige Handlungssituation verstanden wurde. Dies erschwert die Unterstützung des kooperativen Lernprozesses.

Die Entwicklung gut begründeter Gegenhorizonte in kritisch-analytischer Absicht wird im Online-Forum unterstützt, weil mehr Zeit und Ressourcen zur Verfügung stehen als in der f2f-Situation. Online-Foren bieten mehr organisatorische Möglichkeiten, Expertenwissen in den Falles zu integrieren. Es stehen mehr Vorbereitungszeit und mehr Präsentationsmöglichkeiten zur Verfügung.

Der virtuelle Bildungsraum bietet im Vergleich zu Präsenzveranstaltungen Vor- und Nachteile. In Kombination mit Präsenzveranstaltungen kann die Online-Fallarbeit ihre

Kommentiert [j13]: Es war vor allem schwierig die Teilnehmenden über drei Wochen am Ball zu halten. Das ist heute technisch schneller (2 Abende) und einfacher zu lösen.

Vorteile entfalten und Chancen für die Entwicklung innovativer Handlungsoptionen für Einzelne und Gruppen bieten. Für Interessenten besteht die Möglichkeit sich im Projekt be-online zum/zur Online-FallberaterIn weiterbilden zu lassen.

Literatur:

Holzcamp, K. (1993): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/New York: Campus.

Ludwig, J.: be-online: Lernberatung im Netz. In: bwp@ <<http://www.ibw.uni-hamburg.de/bwpat/>>. ISSN: 1618-8543. Rev. 06.05.2002.

Müller, K. R./Mechler, M./Lipowski, B. (1997): Verstehen und Handeln im betrieblichen Ausbildungsalltag. Bayer. Staatsmin. für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit (Hrsg.). München Eigenverlag.